

Laibacher Zeitung.

Nº 160.

Samstag am 17. Juli

1858.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorort ist ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. (M. u. s. w.) Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtlicher Theil.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. Juli l. J. an dem Rosenauer Domkapitel zum Domkantor den Domkantor Martin Zabka; zum Domkantor den Domkustos Emerich Hollók; zum Domkustos den Senior Magister Canonicus Martin Markovits; zum Junior Magister Canonicus den Pfarrer zu Schmölnitz, Dekant, Bezirks-Schulen-Ausseher und Ehren-Domherrn Franz Gott. allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 16. Juli d. J. über Ansuchen des Eberhard Karl v. Bulmering dessen Erhebung von dem Honorar-Konsulsposten in Riga zu genehmigen und an dessen Stelle den dortigen Kaufmann Karl Eduard Stephany zum kaiserlichen Konsul in Riga mit dem Rechte zum Bezug der tarifmäßigen Konsulargebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

Von dem f. f. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der zum Notar für den Sprengel des f. f. Kreis-Gerichtes zu Neustadt, mit dem Amtssitz in Weizburg zu Sittich, ernannte Bernhard Klaßer den vorgeschriebenen Eid am 6. Juli 1858 abgelegt hat, und daß demnach derselbe zur Ausübung seines Amtes befähigt sei.

Graz am 8. Juli 1858.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach 16. Juli.

Die Organisation der Donaufürstenthümer beschäftigt nun schon beinahe drei Jahre die europäische Diplomatie. Wie ein rother Faden windet sich diese Frage durch die politische Tagespresse und bei der langsamem Entwicklung der Angelegenheit ist kein Ende derselben abzusehen. Als man die Union im Prinzip aufgab, glaubte man schon die ganze Frage erledigt zu haben. Nun wird sie in den Konferenzen vorgenommen und darüber verhandelt, um am Ende wieder

ad acta gelegt zu werden, oder es kommt eine Organisation zu Stande, durch welche in beiden Fürstenthümern Zustände hervorgerufen werden, die keinem andern Staate, am wenigsten der Türkei, auch Österreich nicht, angenehm sein dürften.

Die Ernennung der Exekutivgewalt der beiden Hsopodare, war in der neunten Sitzung der Konferenz Gegenstand der Verhandlung, und man diskutierte drei darauf bezügliche Vorschläge. Der erste will die Ernennung der Hsopodare in die Hände der Konferenz legen, weil man sich damit dem von den Moldau-Walachen ausgesprochenen Wunsche nähere. Statt eines Königs soll Europa ihnen zwei Hsopodare wählen; diese würden in den Augen der Rumänen durch ihren Ursprung an Hoheitsglanz und Autorität gewinnen. Nach dem zweiten Vorschlage soll die Pforte das Ernennungsrecht haben, jedoch unter der Bedingung, daß sie dabei die Wünsche der Majorität derjenigen Mächte befölge, welche den Pariser Friedensvertrag unterzeichnet haben. Dies sei, so meint man, das einzige Mittel, die Autorität des Sultans in den Donaufürstenthümern zu festigen. Der dritte Vorschlag endlich nimmt das Ernennungsrecht für die Moldau-Walachen selbst in Anspruch, und stützt sich darauf, daß dieselben es seit alten Zeiten stets ausgeübt und nur in den beiden schwierigsten Zeitschnitten ihrer Geschichte verloren hätten, nämlich im Jahre 1716, als die Pforte die Prinzen Stephan Cantacuzeno und Brancovano enthannten ließ, und 1849, als der Kaiserliche Divan den Bosaren Barbo Stirbey zum Hsopodaren für den Zeitraum von sieben Jahren ernannte. Erst in der zehnten oder elften Konferenzsitzung soll man sich über einen dieser drei Vorschläge einigen. Von der Suzeränität der Pforte ist bei allem keine Rede. —

Wie die "Staffetta", ein Turiner Blatt, wissen will, bat Graf Cavour an sämmtliche auswärtige Höfe eine Note gerichtet, worin er seine Ansprüche auf Schadloshaltung der Mannschaft des "Gagliari" und des Hauses Rubattino, der neapolitanischen Regierung gegenüber, festhält, und sich hiebei auf die den englischen Mechanikern gewährte Entschädigung, sowie auf den Ausspruch der mit Prüfung der diesjährigen Bestimmungen des internationalen Rechts beauftragten Gesetzeskundigen beruft. Das Rundschreiben drückt jedoch nicht den ganzen Gedanken des Ministers aus,

und erwähnt mit keiner Silbe, daß Piemont vorläufig auf die Anwendung von Zwangsmittel verzichtet; allein schon die Absendung der Note an und für sich hat diese Bedeutung, da sie nichts anderes bezweckt, als die Mächte davon zu verständigen, daß Sardinien sich seine Rechte vorbehält. Der im Ministerium des Neubern niedergesetzte Ausschuss für diplomatische Streitachen soll nun sein endgültiges Urteil dahin gesetzt haben, daß die piemontesische Regierung besugt ist, eine Schadloshaltung zu verlangen; es wird aber weislich hinzugesetzt, daß man in Abelacht der ungünstigen Verhältnisse für den Augenblick, und unter Wahrung seiner Rechte, darauf Verzicht leisten solle. —

Es war überraschend, daß der König von Griechenland die ionischen Inseln besuchte, und es darf dieser Besuch als neuer Beweis gelten, daß die Beziehungen zwischen Griechenland und den Westmächten sich wieder ganz freundlich, ja freundlicher als je zuvor gestaltet haben. Die Zusammenkunft der Königin Amalie mit Napoleon III. in Stuttgart war das erste Zeichen dieser Wandlung, und der feierliche Empfang, welchen der britische Lord-Oberkommissär von Jonien dem König Otto bereitete, scheint die Vollendung anzugezeigen. Tief bezeichnend war der enthusiastische Jubel, mit welchem das ionische Volk die Majestät von Griechenland begrüßte. Die "A. Z." bringt darüber folgenden Bericht: Am 2. Juli Abenos 5 Uhr erreichte der Dampfer den Hafen von Corfu, wo der hohe Reisende auf dem Schiff die Glückwünsche des Lord-Oberkommissärs der ionischen Inseln, Young und dessen Gemalin, des Senatspräsidenten des ionischen Parlaments, Hrn. Damarkinos, der Oberoffiziere der englischen Garnison, der höchsten Beamten des Lord-Oberkommissariats, des griechischen Konsuls und seiner Unterbeamten und einiger angesehenen Griechen entgegennahm. Einer Einladung des Lord-Oberkommissärs zufolge versüßte sich König Otto, begleitet von allen Obengenannten, ans Land, wo die Truppen der Garnison unter dem Donner der Hafensorte und eines vor Anker liegenden englischen Kriegsschiffes denselben mit Klingendem Spiel empfingen. Über den schönen, mit üppigen Bäumen bepflanzten Platz, am Parlamentsgebäude und der Wohnung des Lord-Oberkommissärs vorbei, bewegten sich die Wagen längs der Promenade nach dem reizend gelegenen Landhause des Lord-Oberkommissärs. Außer dem offiziellen Empfang,

Feuilleton.

Hotel Park in New-York.

(Fortschung.)

Oft sind der Gäste über fünfhundert, und die Stationshäuser können sie nicht alle fassen! Oft werden so viel Bagabunden, Betrunken und Diebe eingefangen, daß die "Andern", die "Armen" die "Mühseligen und Beladenen" keinen Raum mehr haben. Wo sollen sich nun diese hinwenden? Wohin anders, als in ihr altes Quarier, den Park von Cityhall! Haben sie eine Stunde da geschlafen, so weckt sie der Hunger; dann richten sie sich auf, und recken die erfrorenen Glieder, rennen durch ein Paar Straßen, bis sie warm sind, und dann treffen sie sich wieder auf den harten Stufen von Cityhall. Der Hunger allein rettet sie vor dem Erfrieren! Und doch sind deren nicht wenige, die man allmorgentlich im Winter halb erfroren findet, und die dann das Spital von ihren Leidern erlöst, denn nur Wenige kehren vom Spital in's Leben zurück!

Das ist das berühmte Hotel Park, der besuchteste Gasthof in ganz New-York!

"Und wer sind nun die Unglücklichen, die allenthalben nachquartier suchen? Sind's Bettler und Bagabunden, oder Diebe und Räuber?"

O nein, es sind keine Bettler und Bagabunden, keine Diebe und Räuber! Der Bettler in New-York ist nicht schlecht daran. Gibt man ihm nicht gern, so gibt man ihm doch ungern, nur um den Zudringlichen los zu werden. Er hat seine Heimat, seine Familie und lebt nicht selten in Sans und Braus, wenn er ein gutes Tagewerk gehabt hat. Noch besser ist der Dieb in New-York daran. Ihm darf es nicht bange sein, etwas "Stehbares" zu finden und an Absatzwegen für's Gestohlene fehlt's noch weniger. Der Schlechte, der Nichtzuige, der, dem alle Mittel recht sind, kommt durch in New-York, er hat sogar ein gutes Leben. Ihm braucht nicht bange zu sein, einmal die Marmorstufen von Cityhall benutzen zu müssen. Die, welche hierzu genötigt sind, sind ehrliche Leute, aber Leute, die keine Arbeit finden; es sind Leute, die zu viel Schamgefühl haben, um eine milde Gabe zu erischen, zu viel Rechtlichkeitsgefühl, um sich etwas "Fremdes" als Eigentum anzueignen; es sind Leute, die den ganzen Tag von einem Platz zum andern gehen, um sich ein Geschäft zu verschaffen. Leute, die keine Mühe scheuen, um nur ein Stückchen Brot auf ehrliche Weise zu erwerben. Nicht Schneider und Schuhmacher sind's, auch keine Tagelöhner und Bauernknechte von Hause aus; diese finden fast alle Arbeit oder wenigstens (auch in den schlechtesten Zeiten) so viel, daß sie ihr "Wams" verdienen und ein Eckchen in der Stube zum Schlafen.

Aber wie ist's mit den Gebildeten und Halbgemeindeten? Den Gelehrten und Halbgelernten? Den Provinzoren und Schulmeistern, den Theologen und

Juristen, den Künstlern und Kaufleuten? Das schwindelt und windet in den Zeitungen, wenn's Frühjahr verankommt! Das lobpreist und lobhuldelt in den Anlockungsannoncen zur Auswanderung! Das lägt und betrügt in den Reisehandbüchern und andern im Solde der Ländereienbesitzer in Amerika geschriebenen Schriften! Und wenn dann Einer, dem die Lust zu schwül wurde im alten Vaterlande, wenn Einer, der sein Glück nicht fand auf dem heimischen Boden, wenn solch' Einer sich verlocken läßt, hinüber zu gehen ins Eldorado, nicht der Auswanderer, sondern der Auswanderungsagenturen, was bleibt ihm gewöhnlich? Das Loos, ein Handarbeiter zu werden, ein Bauernknecht oder ein Schneider, wenn er nicht das Schreinerhandwerk vorzieht. Und Monate braucht er, um sein neues Handwerk gewohnt zu werden, Monate, es zu erlernen! Und wenn ihm das Geld inzwischen ausgeht, so ist sein Loos: — ein Nachtquartier im Hotel Park!

Amerikaner sieht man keine, jedenfalls nur sehr Wenige unter den Gästen vom Hotel Park. Wenn ja sich einer darunter befindet, so ist es einer, der vor Jahren vielleicht Hunderttausende besessen und durch einen spekulativen Wurf um Alles gekommen ist, auch um den letzten Freund! Oder einer, der früher als Stadtbeamter oder Kaufmann hochgeachtet die Stufen zur Cityhall hinaufstieg, nunmehr aber durch Spiel und Freudenhäuser ruiniert, durch Betrug und Schlechtheit blaumirt, keinen Weg findet, in die alte Gesellschaft zurückzukehren. Wenn's ein Amerikaner ist, so ist's jedenfalls ein Auswürfling, ein von Freund und Feind Verlassener. Weit öfter sieht man aldeg-

welcher von Seite der englischen Bevölkerung dem König aufs Feierlichste bereitet wurde, ließ es die Bevölkerung nicht fehlen, ihre Freude, ihren Enthusiasmus an den Tag zu legen, und zwar der Art, daß Se. Majestät mit dem gesamten Gefolge den Wagen verlassen und zu Fuß den Weg nach dem Hafen zurücklegen mußte. Das Volk mit südlicher Lebhaftigkeit strömte unter lautem Zurufen so stark an, daß ein Unglück zu befürchten war.

Oesterreich.

Wien. Se. Maj. der Kaiser Ferdinand haben dem Jubiläumscomité zu Karlsbad für ein Exemplar der „Gedenkblätter“, deren Neinertrag dem neu zu gründenden Karlsbader Stechenhouse gewidmet ist, den Betrag von 100 fl. zuzenden zu lassen geruht.

— Die „Arader Zeit.“ meldet, daß der israelitischen Kultusgemeinde in Arad auf ihre Bitte von der hohen Staatsverwaltung ein Anteilen von 30.000 Gulden aus den Mitteln des israelitischen Landes- schul- und Unterrichtsfondes unter günstigen Rückzah lungsmöglichkeiten zur Erbauung eines die Vocalitäten der israelitischen Haupt Unter-Reals- und Mädchenschule umfassenden Schulgebäudes bewilligt worden sind. Der Bau, der auf einem vom Herrn Baron Sina der Gemeinde zu diesem Zwecke großmuthig geschenken Platz ausgeführt wird, dürfte souach baldigst in Angriff genommen werden.

— Ein Telegramm aus Arad, 14. Juli 5 Uhr Nachmittags, meldet:

Soeben ist die erste Lokomotive der Theißseebahn von Szolnok nach einer Fahrt von 4 Stunden 32 Minuten anlandlos hier eingetroffen.

— Einem Privat-Schreiben ddo. Bozen 11. Juli 1858 entnehmen wir: „Wiewohl so Mancher an der Eröffnung unserer Eisenbahn im Oktober 1. J. zweifelt, weil am Bahnhof so gemächlich gearbeitet wird, so wird dieselbe gleichwohl am 1. geb. Mis. zuverlässig erfolgen. Bis Erstent sind die Schienen bereits gelegt, und zwar ist man am 10. d. Mis. damit fertig geworden. Nun ist noch ein ziemlich langer Blaudukt bei Lauts fertig zu machen und die bisige Brücke über die Eisak, die von Eisen in Mistre gearbeitet wird, und mit Aufang August zu legen begonnen werden soll; die majestätischen 2 Brückenköpfe und 3 Pfeiler von Quadersteinen stehen schon fertig da. Zu den Eröffnungsfestlichkeiten werden bereits von einem eigenen, diesfälligen Comité Vorrichtungen getroffen. Zur Blumen- und Früchten-Ausstellung steht die Erbauung eines Diimmittiv-Glaspalastes im Antrage; unser niedliches Theater wird ganz neu ausgemalt u. s. w. Die Anlage eines Weges vom Bahnhof in die Stadt bis auf unsfern großen Platz findet noch Opposition, weil von den, vom Magistrat vorgelegten diesfälligen Plänen der Eine zu nahe zur Pfarrkirche und den Friedhof kome, der andere aber durch zwei schöne Gärten von Privaten ginge, von denen der eine Garten eine sehr kostspielige Anlage, eine Zierde und Merkwürdigkeit Bozens ist und von allen Fremden besucht wird.“

— Das Prager Konservatorium für Musik hat aus Anlaß seiner Jubelfeier vielfache Zeichen der Anerkennung seines trefflichen Wirkens erhalten. Schon darin, daß zu dieser Feier so viele musikalische Belebungen aus den entferntesten Gegenden herbeikamen,

liegt eine entsprechende Würdigung der allbekannten Tüchtigkeit des Instituts. Die Konservatorien von Brüssel, Mailand und Neapel ordneten ihre Direktoren, die Herren Féris, Lauro Rossi und Cavaliere Florino, ab, um der Schwestern-Austalt zu ihrer Jubelfeier ihre Glückwünsche darzubringen. Von Seite des Leipziger Konservatoriums erschien Herr Moscheles als Ueberbringer einer typographisch ausgeführten Glückwunsch-Adresse.

Triest, 12. Juli. Gestern sahen wir hier ein eigenhümliches Schauspiel. In den Straßen wurde ein mit Blumen geschmückter Stör (sturione), der 20 Pfund Gewicht hatte, unhergetragen, um ausgespielt zu werden. Es ist dies ein Auskunftsmitteil in der heißen Jahreszeit, wo die Fische schnell konsumiert werden müssen. Ein Los kostete 12 kr., und die Grazer Ziehung sollte entscheiden, wem der große Treffer verschieden ist. In der letzten Zeit machte hier eine „schöne Wienerin“ außerordentliches Glück. Ein Modebändler auf dem Corso reiste im Frühjahr nach Wien und fand auf dem Landemarkt eine weibliche Wachsfigur, die er um 22 fl. EM. kaufte. Wahrscheinlich war es die ehemalige schöne Wienerin vom Stock-im-Eisenplatz. Hier wurde sie gereinigt, vom Friseur mit einem neuen Haarwuchs versehen und nach der neuesten Mode mit einer riesen-Krinoline angethan. Der Kaufmann hatte gut gerechnet. Am ersten Tage, wo sie sein Gewölb zerte, nahm er 700 fl. EM. ein, die Damen strömten hin, um die „Wiener-Modepuppe“ und die Wiener Moden zu sehen und zu kaufen. Jetzt, wo die „schöne Wienerin“ hier ihre Schuldigkeit gethan hat, nimmt sie der Kaufmann zur Messe nach Sinigaglia mit, wo sie wohl gleiches Glück machen wird. Sie sehen, die Mode vereinigt Deutsch und Italienisch, nicht, daß sie „strenge heißt“, wie unser Schiller im Liede „an die Freude“ singt. Herrsche Wien nur im Reiche der Mode, anstatt daß es ihreswegen die Herrschaft Paris überlassen müßt, wäre unsere Industrie eine weitgebetendere, und würde man es ihr ermöglichen, sich gedeihlich zu entwickeln, so besäße Wien ein Element des Einflusses mehr, das gar nicht zu verachten ist. (Dr. Bieg.)

— Die „Specola d’Italia“ hat nachstehende Verwarnung erhalten, die sie in ihrer Nummer vom 11. Juli veröffentlicht:

„S. P. Polizei-Direktion.“

Benedig, 22. Juni 1858.

Erlaß.

Im Hinblick auf einen von dem Blatte „La Specola d’Italia“ in der Nummer vom 13. d. M. gebrachten Artikel „il Museo Civico di Verona“, in welchem Bemerkungen gemacht werden, die der Form der kaiserlichen Regierung feindlich sind, hat Se. Exzellenz der Herr Statthalter der venetianischen Provinzen besunction, der Redaktion dieses Blattes eine erste Verwarnung im Sinne des §. 22 des Pressegesetzes zu ertheilen. Im Auftrage Sr. Exzellenz und in Gemäßheit des Statthalterei-Decretes vom 18. Juni schreitet die S. P. Polizei-Direktion zur Mithaltung dieser Verwarnung, damit dieselbe auf Grund des §. 21 des erwähnten Gesetzes ihrem ganzen Umfang nach in der nächsten Nummer des Blattes erscheine.

Franceschini,
S. P. Regierungsrath und Polizei-Direktor.

Irländer, aber diese wissen sich auch hier zu trösten und ihr Trost ist der Whiskey, der Branntwein. Der Irländer ist von Hause aus, ohne Ausnahme, an harte Arbeit gewöhnt, und so kann es ihm, auch in den geschäftsfreisten Zeiten, wo Tausende brotlos sind, nicht fehlen, daß er sich als Lastträger, Holzspalter, Kohlenfahrer, beim Ein- und Abladen der Schiffe, beim Reinigen der Straßen u. dgl. wenigstens etwas verdient. Er verdient vielleicht in solchen Zeiten, die sich übrigens in Amerika regelmäßig alle drei bis vier Jahre wiederholen, nicht so viel, um sich ehrlich und redlich in einem Kosthause durchzuschlagen, aber er verdient doch immer so viel, daß er sich ein Brot und Whiskey kaufen kann. Und hat er Whiskey, hat er Branntwein, was will er mehr? Zwei Gläser um einen Sippe (zwei gute Groschen) machen ihn schon taumeln; fügt er das dritte Glas hinzu, so ist er toll, verrückt, wahnwitzig, und dann sieht er die steinernen Stufen von Cityhall für ein Bett an, das die Houri des Paradieses gemacht haben. Der andre Morgen findet ihn wie zerschlagen, gerädert, zermaulnt, seine Augen trüben, seine Zunge klebt ihm am Gaumen, seine Glieder zittern vor Frost und Hitze, aber — ein Glas Whiskey und Alles ist wieder im Flei und er bringt die nächste Nacht eben so vergnügt im Hotel Park zu, als im Hotel Sanct Nikolas?

Aber nicht Amerikaner und auch nicht Irländer sind die Hauptbesucher von Hotel Park. Deutsche sind's, und zwar zu mehr als drei Vierteln Deutsche! Diese sind die eigentlichen Stammgäste. Und wie kann es anders sein? Sie kommen häufig in's ferne Land, ohne der dort herrschenden Sprache mächtig zu

Italienische Staaten.

— Aus Neapel wird vom 9. Juli gemeldet: Monsignor Gianelli, an Stelle des nach Lissabon versetzten Monsignor Ferrieri zum päpstlichen Nuntius am neapolitanischen Hofe neu ernannt, hat dem Abt seine Beglaubigungsschreiben übergeben. Man hofft, daß die römischen und neapolitanischen Eisenbahnen in zwei Jahren vollendet sein dürfen. Die neapolitanischen werden vom Staate erbaut; der Bau der römischen Bahnen wurde einer von dem französischen Ingenieur Ducros repräsentirten Privatgesellschaft überlassen.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Gestern kam die „Regina Coeli“, die in der letzten Zeit zu so großem Lärm angekommen, im Hafen von Nantes an und wurde mit großen Freudenbezeugungen empfangen. Die Nachrichten über die Abreise des amerikanischen Gesandten in Mexiko haben hier großes Aufsehen erregt. Man weiß, daß die Spanier ein beträchtliches Expeditionsheer nach Mexiko schicken und fürchtet, daß die Amerikaner ebenfalls zugreifen werden.

Paris, 11. Juli. Der Kriegsminister und der Marineminister, sowie der neue Minister für Algerien, Prinz Napoleon, werden den Kaiser nach Cherbourg begleiten. Der heutige „Moniteur de la Flotte“ enthält einen umfassenden Artikel über die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon und der Königin Victoria in Cherbourg; es wird darin die friedliche und beruhigende Bedeutung dieses Ereignisses hervorgehoben und darauf hingewiesen, daß die traditionelle Feindschaft der beiden Nationen beseitigt sein müsse, wenn die Vollendung eines gegen England erdachten und ausgeführten Kriegshafens in Gegenwart der englischen Fürstin geschehen könne. Man erfährt bei dieser Gelegenheit, daß der Kaiser und die Königin Cherbourg und die Königin ihre Yacht bloß verlassen werden, um sich gegenseitig Besuch abzustatten.

Großbritannien.

London, 10. Juli. Die neu entdeckten Goldminen im englischen New-Caledonien (nicht zu verwechseln mit der französischen schönen Gegend gleichen Namens) erregen in diesem Augenblick die allgemeine Aufmerksamkeit. Bis jetzt gehörte das glückliche Territorium von Vancouver der Hudson’s Bay Compagnie, und nun handelt es sich darum, da sich diese Insel plötzlich als ein neues Kalifornien zeigt, diese der genannten Gesellschaft abzunehmen und aus ihr eine eigene Kolonie zu machen. Die Amerikaner grenzen hart an, und die Eingeborenen sollen Wiene machen, die Europäer verzagen zu wollen, aber da ist keine Gefahr; wo sich die Engländer einmal festgesetzt haben, da wissen sie sich zu behaupten. Die Frage kam gestern im Unterhause zur Sprache, bei welcher Gelegenheit der Kolonienminister, Sir Lytton Bulwer, seine erste Rede als Minister hielt. Die Damen, deren er als Schriftsteller so viele als Berühmtheit zählen, finden in der Rede des Ministers mehrere Stellen, die an das Schönste erinnern, was der berühmte Autor geschildert. Der Schluß der Session ist etwas weiter hinausgeschoben. Wahrscheinlich Samstag den 24. wird sich das Parlament vertagen. Die Königin wird dann die darauffolgende Woche ihre Reise nach Cherbourg und nach Deutschland antreten.

sein. Sie sind also die Legten, auf die ein Amerikaner beim Beschäftigungsgaben Rücksicht nimmt! Sie kommen häufig zum Theil ohne ein praktisches Geschäft, ohne ein Handwerk zu verstehen, wie sollen sie sich fortbringen in einem Lande, wo Wissenschaft und Kunst erst anfangen, Wurzeln zu schlagen? Wüßt ihr, wie viel Professoren und Doktoren (nicht Medicinae, aber Philosophiae und Juris ultriusque) in New-York und Pennsylvania an Kanälen und Eisenbahnen arbeiten, weil es für sie unmöglich war, mit geistiger Beschäftigung ihr Fortkommen sich zu erwerben? Ihre Anzahl beträgt viele Hunderte und das Ende ihres traurigen Geschicks ist: Stammgast im Hotel Park zu werden! Nie erfahren ihre Verwandten und Angehörigen in Deutschland ihr Los, denn sie schämen sich, die Wahrheit heraus zu berichten. Sie sterben unbekannt und unbeweint. „Es ist nur ein armer Dutchman, der auf dem Armenkirchhofe in Pottersfield eingescharrt wurde!“

Noch immer sehe ich ihn vor mir, den dicken Professor aus N. Er verstand Latein, Griechisch und Hebräisch. Er verstand Mathematik, Naturgeschichte und noch vieles Andere. Er kam häufig, weil er sich drüben im alten Vaterlande mit seiner Behörde überworfen hatte; er wollte den Amerikanern Unterricht geben. Wie konnte es einem Manne mit so vielen Kenntnissen fehlen? Er hatte auch etwas Englisch gelernt nach der Grammatik; aber wie er nach New-York kam, sah er ein, daß er eigentlich Englisch nicht verstehe, denn er vermochte es nicht, auch nur den einfachsten Satz zu sprechen. Er glaubte Englisch zu verstehen, aber kein Mensch verstand ihn! Gwar gab

er sich ungängliche Mühe, und noch einem Vierteljahrhundert konnte er sich erträglich ausdrücken und das Allergewöhnlichste auf englisch verlangen; aber was nützte es ihm? Kein Mensch wollte griechisch oder lateinisch oder hebräisch lernen; kein Mensch dachte daran, Mathematik oder Naturkunde zu studiren. Er wandte sich an Dutzende von Instituts- und Collegien-Büchern. Alle Stellen waren besetzt und Viele, Viele hatten sich vor ihm gemeldet, die auf die erste vacante Stelle mit Schmerzen warteten. Vor Jahr und Tag war gar nicht daran zu denken, placirt zu werden, und wenn er sich in eine Stadt gewandt hätte, so hätte er hier wieder mit dem Supplyleben von vorn anfangen müssen. So blieb er, aber von Tag zu Tag wurde er magerer, von Tag zu Tag blässer. Er logerte so wohlfeil, als nur immer möglich; er speiste in dem gewöhnlichen Ephause, ja, am Ende schwankte er sich so ein, daß er nur ein Mal des Tages ab. Vom Trinken, d. h., vom Bier- oder Weintrinken war ohnehin keine Rede mehr. Diesen Luxus hatte er schon nach den ersten vier Wochen aufgegeben. Aber dennoch schrumpfte sein Geldbeutel immer mehr zusammen und er konnte den Tag genau voraussehen, wenn förmliche Ebbe eintreten mußte. auf einmal war er verschwunden.

(Schluß folgt.)

Türkei.

Konstantinopel. Die Nachrichten aus Candia lauten neuerdings sehr beunruhigend. Aus Candia meldet man unter dem 5. d. M., daß in Folge der Ermordung eines Türkens durch einen Griechen, einer, die ohnedies sehr aufgereggt, in offene Gewaltthäufigkeiten ausbrachen. Sie schleiften den Leichnam des Mörders, der gehemmt worden war, durch die Straßen, unter lauten Drohungen; auf die Nachricht von diesem Vorfall sammelten sich auch die Christen auf dem Lande wieder, die sich zerstreut hatten und griffen zu den Waffen. Griechische Blätter behaupten, der Griech, ein junger Bursche von 17—18 Jahren, habe den Türkens, einen Pastetenbäcker, bei dem er in Diensten stand, nur aus Notwehr getötet, da Letzterer ihm Gewalt anthun wollte. Auch in Candia und Retimo sind Unruhen ausgebrochen; die Türkens haben sich an letzteren Orte der Zitadelle bemächtigt und die Kanoniere, welche die Besatzung bilden, mit ihnen gemeinsame Sache gemacht. Der Brigadegeneral Mehmet Pascha ist von Candia mit Verstärkung dahin abgeschickt worden. Die ionischen und hellenischen Unterthanen verlassen die Insel. Der Ankunft des neuen Generalgouverneurs, Sami Pascha, wird mit Ungeduld entgegengesetzt; er hat sich am 9. von Konstantinopel nach Creta eingeschifft.

Zwei Mitglieder des obersten Gerichtshofes in Corfu, Engländer, haben ihre Entlassung gegeben, angeblich aus Unwillen über die ungesezlichen Eingriffe, die sich der Lord-Oberkommissär in die Justiz angelegenheiten erlaubt.

Pera, 10. Juli. Sir H. Lytton Bulwer ist nun endlich hier und man ist sehr gespannt, welche Thätigkeit derselbe entwickelt und ob er sich an Freiherrn v. Prokesch anschließen oder seinen eigenen Weg gehen wird. Gestern wurde er an der hohen Pforte von allen Ministern und Würdenträgern mit der achtungsvollsten Auszeichnung empfangen und nur die Krankheit des Sultans ist Schuld, daß derselbe nicht schon heute seine Kredite überreicht. Er stieg gleich in Therapia aus Land, und heute geht er wieder dahin zurück, um die Sommermonate im dortigen Gesandtschaftspalais zuzubringen. Nebenhaupt sind gegenwärtig alle Diplomaten auf dem Lande und nur die beiden Gesandten der deutschen Großmächte wohnen in Pera. Herr Blondeel von Goedeboek befindet sich auch hier, um formellen Abschied zu nehmen, ein Vorhaben, welches nach der Art und Weise, wie derselbe seiner Zeit weggeschickt wurde, höchst problematisch sein dürfte.

Bei der mehr als tropischen Hitze empfindet Pera bereits im vollen Maße die Segnungen der Munizipalitätsbehörde. Vom frischen Morgen bis spät am Abend durchziehen Karren mit Wassersäcken die Hauptstraßen Pera's und Galata's, um dieselben zu begießen, wie überhaupt in den Hauptstraßen seit Errichtung dieser Behörde eine lobenswerthe Reinlichkeit gehandhabt wird, und es deshalb um so mehr zu bedauern ist, daß sich dieselbe nicht auf die übrigen Gassen erstreckt.

Die Türkens ahnen bereits diese Maßregeln nach und sprengen und pugzen vor ihren Hänsern. Ein Gegensatz zu diesen Zivilisationsbestrebungen ist die Parforcejagd, welche dieselben auf ihre armen Frauen anstellen, sobald sich einige von ihnen in den Straßen Pera's blicken lassen. Mehrere Dutzende von Knaben und Militärs beobachten mit Argusblicken jeden ihrer Schritte und wache der Armen, die es sich begehen ließe, in irgend ein fränkisches Haus oder Magazin einzutreten: Verhaftung, Gefängnis wäre ihr unausbleibliches Los. So erging es dieser Tage drei türkischen Schönheiten aus der haute volée, die, um ihre Houri-Gestaltchen zu verewigen, in ein bekanntes deutsches photographisches Atelier einzutreten wollten, von dem in der Nähe wachhabenden Offizier jedoch mit unerbittlicher Strenge an ihrem Vorhaben gehindert und unter starker Militärskorte und allgemeinem Aufsehen nach dem Polizeigebäude von Galatasarai transporriert wurden.

Belgrad, 9. Juli. Seit vierzehn Tagen wiederholen sich die Erdbeben so oft, und ab und zu in so heftiger Weise, daß diese Erscheinung die Gemüther nicht ohne Besorgniß erfüllt. In der Nacht vom 5. auf den 6. d. M. und vorgestern Morgen wurden wieder heftige Stöße von Norden nach Süden verspürt. Dieses Jahr ist überhaupt ein eigenbünnisches im äußerer Leben der Natur wie in den wunderbaren Wandlungen und Verbändnissen menschlichen Thuns und Treibens. Auf die Krise und den kritischen Winter, der in Kleinasien mit derselben Strenge und Intensität wie im Norden Europa's fühlbar war, ist jetzt eine Hitze gefolgt, die selbst von den Eingeborenen, welche viel in diesem Punkte vertragen können, als beispiellos bezeichnet wird. Im Freien wird man namentlich in den Mittagsstunden von einem glühenden Wind fast des Athems beraubt. Die Seeuft wirkt Abends etwas kühlend und erfrischend.

(Triester Ztg.)

Russland.

Von der poln. Grenze, 10. Juli. Der Stand der Leibeigenschafts-Frage ist seit meinen letzten Berichten über diesen Gegenstand so ziemlich derselbe geblieben. Zwar haben bereits 32 Gouvernements die Bitte gestellt, Comités bilden zu dürfen, welche Vorschläge an die Regierung machen sollen, und die Arbeiten einiger Comités, insbesondere der lithauen'schen, sind so ziemlich weitergeschriften; doch ist principiell noch nichts entschieden worden, und nach wie vor spalten sich die Anhänger der Aufhebung der Leibeigenschaft in zwei Parteien, von denen die eine einen Übergangszustand in der Dauer von wenigstens zwölf Jahren, die andere dagegen die allso gleiche Befreiung der Bauern anstrebt. Der Hauptzweck der ersten genannten Partei ist Südrussland oder eigentlich die Ukraine, weil die dortigen Bauern noch lebhaft an den Traditionen eines besseren Zustandes hängen, da die Leibeigenschaft ihnen erst unter der Regierung Katharina II. aufgebürdet wurde. Mit Ungeduld erwarteten die Bauern den Tag, welcher ihnen die Freiheit bringen wird, und die Besorgnisse des ukrainischen Adels sind nicht ganz unbegründet, daß, wenn ein langwieriger Prozeß der vollen Befreiung vorangeben wird, die Leibeigenen eigenmächtige Schritte unternehmen werden, um mit Gewalt den schulich erwarteten Zustand herbeizuführen.

Ebensowenig ist noch die wichtige Frage entschieden worden, ob dem freigewordenen Bauer bloß sein Haus und Garten belassen werden, oder ob er, natürlich gegen Entschädigung, in den erblichen Besitz der bisher von ihm bebauten Grundstücke eintreten soll. Es läßt sich leicht einsehen, daß bei einer 35 Millionen starken Anzahl von Leibeigenen die Einführung von Reckern gegen Entschädigung an den Gutsbesitzern finanzielle Maßregeln erfordern würde, deren Umfang und Bedeutung sich fast nicht ermessen lassen. Ich erinnere hier nur an die Summen, welche die Gründungskosten in Österreich beansprucht hat, welche doch in einem vergleichsweise viel geringeren Maßstabe erfolgte. Nun sagt man zwar sehr oft: „Russland ist ein sehr reiches Land“, aber es ist doch nicht so reich, daß es plötzlich seine Schuld um viele hunderte Millionen aufschwellen lassen könnte, ohne eine sehr bedeutende Alteration davon zu verspüren. Wenn man aber dem Bauer nur sein Haus läßt, und ihn zu einem einfachen Pächter macht, so wird gewiß in den meisten Gegenden eine tiefe Verstimmung eintreten, deren Folgen sich nicht abschaffen lassen.

So wird gewiß der Sommer, und wer weiß ob dieser allein, verstreichen, ohne daß es zu einer prinzipiellen Entscheidung kommen wird. Man wird vielleicht in Europa fragen, warum man eigentlich nicht nach den verschiedenen lokalen Verhältnissen auch verschiedene Prinzipien anwendet, da doch dies das einfachste Hilfsmittel wäre. Aber einerseits sieht dem der alte russische Hang zum Uniformwesen entgegen und andererseits ist es nicht, einem Theile der Leibeigenen das zu verweigern, was man einem Andern gewährt hat, ohne große Unzufriedenheit zu erzeugen. Wie Russland aus diesem Labyrinth herauskommen wird, ist gar nicht zu errathen; den Ariadne-Faden hat bis jetzt Niemand gefunden. Die ganze Angelegenheit ist übrigens von spannendstem Interesse, und dieß nicht bloß vom rein menschlichen oder sozialen Standpunkte, sondern auch von dem der materiellen Interessen, worauf ich ein andermal zurückkommen werde.

Vor langer Zeit habe ich Ihnen berichtet, daß die Militärfabrikos in Königreiche Polen aufgehoben werden sollen. Ein kaiserlicher Erlass verordnet nun, daß die sechs Kommandanten, welche bisher neben den Zivilgouverneuren in Polen fungirten und eine bedeutende Gewalt ausübten, ihre Stellen niederlegen sollen. Diese Maßregel wird freudig begrüßt, da außer zahlreichen Kompetenzstreitigkeiten zwischen der Zivil- und Militärgewalt, die Militärfabrikanten eine gewisse polizeiliche Macht besaßen, da obne sie keine Pässe vertheilt wurden etc. Die rein militärischen Funktionen werden jetzt vier Generälen in den vier Gouvernementsstädten und dem Stab des Militärgouverneurs in Warsaw zugethieilt werden. (Presse.)

Telegramme.

Paris, 15. Juli. Einem im „Moniteur“ erhaltenen Berichte des Grafen Walewski zufolge ha-

ben, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Spaniens und Merko's, alle Staaten die Erklärung vom Jahre 1836 in Bezug der Kaperschiffe angenommen.

London, 15. Juli. Offiziell Bombay 19. Juni. Die Niederlage des Maharscha Scindia durch die Rebellen von Calpee und seine Flucht nach Agra bestätigt sich. Rohilkund und Doab sind inbzig. Der Aufstand in Behar wurde unterdrückt. Die Einwohner von Lucknow kehren zurück. Die Einwassung schreitet überall ruhig fort.

Levantinische Post.

Konstantinopel, 10. Juli. Der Sultan ist unwohl. Der englische Gesandte Sir H. Bulwer ist angekommen. Sami Pascha ist nach Creta abgegangen. Die Verhandlungen wegen Kursfixierung wurden resultatlos abgebrochen. Der frühere belgische Gesandte Blondeel ist angekommen, um sich zu verabschieden. Naib Emir soll den ischerkessischen Sklavenhandel verboten haben.

Canea, 5. Juli. Hier sind wegen Ermordung eines Türkens durch einen Griechen neuerdings Unruhen ausgebrochen. Ionier und Hellenen wandern aus. Auch Retimo ist unruhig.

Smyrna, 9. Juli. In den letzten Tagen hat wieder ein Erdbeben stattgefunden. In Magnesia sind 6 Bazars abgebrannt; der Schaden beträgt mehrere Millionen Piaster.

Vermischte Nachrichten.

— An einer Stadtstraße bekam neulich ein Künstler mit dem Sonnenkreis Streit und schimpfte ihn. Ein anderer Schauspieler forderte ihn auf, den Schimpf zurückzugeben. Dieser aber erwiederte: „Nur inbzig, ein Sonnenkreis rächt sich durch — Schweigen!“

— Der berühmte Romantiker Heinrich König ist im Auftrage Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Weimar nach Wilhelmsthal eingeladen worden. Der Großherzog, der sich von der Bekanntschaft Georg Forster's lebte, das eben in zweiter Auflage erschienen ist, sehr angezogen fühlte, will den Dichter persönlich kennen lernen, um ihm seine Anerkennung für den Genuss des Werkes auszusprechen.

— In der zu Madrid erscheinenden „Iberia“ wird dem gefallenen Ministerium folgende Grabinschrift gewidmet: „A qui un gobierno reposa, Que jamas hizo otra cosa“. (Hier ruht eine Regierung, die nie etwas Anderes hat.)

Handels- und Geschäftsbüro.

Peish, 12. Juli. (Geschäfts-Bericht der Filiale der Kredit-Anstalt.) Weizen (unverändert) Banater 86 à 88 Pf. 3 fl. 54 fr. bis 4 fl. — fr. Theiß 83 à 87 Pf. 3 fl. 42 fr. bis 3 fl. 48 fr. Bacser 86½ Pf. 3 fl. 36 fr. bis 3 fl. 40 fr. Weissenburg 3 fl. 48 fr. bis 3 fl. 54 fr. Roggen (deut) Neograder 78 Pfund 2 fl. 12 fr. bis 2 fl. 24 fr. Pesther 77½ à 79 Pfund — fl. — fr. Gerste 63 à 68 Pfund 1 fl. 54 fr. Hafer (fest) 48 à 50 Pf. 1 fl. 40 fr. bis 1 fl. 44 fr. Mais (behauptet) 1855er 79 à 82 Pf. — fl. — fr. 1856er 80 à 82 Pf. 2 fl. 48 fr. bis 2 fl. 52 fr. Hirse 2 fl. 8 fr. bis 2 fl. 12 fr. Biskoten 3 fl. 40 fr. bis 3 fl. 48 fr. Raps (sehr fest) 7½ fl. Rübbi (ohne Geber) rohes 27¾ fl., rossinisches — fl. Liefgr. 28¾ fl. Rapskuchen (per Herbst sehr gesucht, nicht zu haben) Lief. 2 fl. — fr. Honig weiß geläuterter 24 fl. Wachs feinstes Rosenauer 97—98 fl. Weinstein natural weißer 28 fl., roher 26 fl. Schwefelfette (begehrte) ohne Fäß 30½ fl. Zwetschken transito 8 fl. Spiritus (fest) mit Fäß — fr. ohne Fäß 28½ fl.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 14. Juli 1858.

Ein Wiener Mezen	Marktpreise		Magazin-Preise	
	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	4	12	4	18
Korn	—	—	2	58
Haferfrucht	—	—	3	20½
Gerste	2	8	2	43½
Hirse	3	20	3	8½
Heiden	3	36½	3	46½
Hafer	1	50	1	58
Kastanien	—	—	3	33½

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Außentemperatur nach Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
15. Juli	6 Uhr Mrg.	326.12	+12.8 Gr.	NNW.	III	0.00
	2 " Abend.	325.22	+21.6 "	NNW. schwach	leicht bewölkt	
	10 " Abend.	325.41	+15.6 "	SW. schwach	bewölkt	
16. "	6 Uhr Mrg.	325.44	+14.0 Gr.	NNO. schwach	heiter	0.00
	2 " Abend.	324.81	+20.9 "	WSW. mittelm.	theilv. bewölkt	
	10 " Abend.	325.07	+16.5 "	SW. schwach	bewölkt	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 16. Juli 1858.

Staatschuldverschreibungen	zu 5% fl. in EM.	82 11/16
detto aus der National-Anleihe zu 5 „ in EM.	83 9/16	
detto „ 4 1/2 „	72 5/8	
Darlehen mit Verlosung v. 3. 1839, für 100 fl.	134	
1852, „ 100 fl.	109	
Obligationen des lombard. venet. Anlehens	97 1/2	
Grundentlastungs-Obligationen von Ungarn,	83 3/4	
von Galizien	83	
Bank-Aktien pr. Stück	967 fl. in EM.	
Bank-Pfandbriefe, 12mon. pr. fl. 100 zu 5%	100 fl. in EM.	
Bank-Pfandbriefe auf 6 Jahre 100 fl. zu 5%	95 3/4 fl. in EM.	
Bank-Pfandbriefe, auf 10 Jahre für 100 fl.	93 1/4 fl. in EM.	
Bank-Pfandbrief mit Annuität für 100 fl.	91 fl. in EM.	
Ecompte-Aktien von Niederösterreich		
für 500 fl.		
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.		
Aktien der k. k. priv. österr. Staatsseisenbahngesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung		
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. EM.		
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. EM.		
Franz Josef Orientbahn		
Prämien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W.		
103 2/8 fl. in EM.		

Wechsel-Kurs vom 16. Juli 1858.

Muggburg, für 100 fl. Gurr., Guld.	105 3/8	Ufo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. fidd. Brescianowähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	105	Bf. 3 Monat
Genua, für 300 neue Piemont. Lire Guld	122 1/4	2 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	77 1/4	2 Monat.
Livorno, für 300 Toskanisch. Lire, Guld.	104 1/8	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.12 1/2	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	103 3/4	2 Monat.
Marcelle, für 30 Francs, Guld.	122 3/4 Bf. 2 Monat.	
Paris, für 300 Francs, Guld.	122 7/8	2 Monat.
Utrecht, für 1 Guld. Para	263 1/2 31 T. Sicht.	
K. k. volksw. Münz-Dukaten, Agio	7 1/4	
Kronen	14.6	

Gold- und Silber-Kurse vom 15. Juli 1858.

	Geld.	Ware.
R. Kronen	14.7	—
Kais. Münz-Dukaten Agio	7	7 1/4
dto. Rand- dto.	7	7 1/4
Gold al marco	6 1/2	
Napoleon'scher	8.12	8.13
Souverain'scher	14.12	—
Krieger'scher	8.42	—
Louis'or	8.20	—
Engl. Sovereigns	10.14	—
Ruissische Imperiale	8.23	—
Silber-Agio	104 1/2	104 3/4
Coupons	104 3/4	105
Prußische Kassa-Anweisungen	1.32 1/4	1.33

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 16. Juli 1858.

He. v. Glodung, kais. königl. Landesgerichts-Rath. — He. Wurm, k. k. Waldmeister, von Idria. — He. Peteschig, Gutsbesitzer, von Kropp. — He. Seligman, Handelsmann, von Wien. — He. Crönig, Handelsmann, von Dignano. — He. Lindenthal, Handelsmann, — He. Papier, preuß. Handelsmann, und — He. Mezenio, Grundbesitzer, von Triest.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 9. Juli 1858.

Ursula Jäger, Inv. Witwe, alt 61 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Wassersucht. — Bernhard Primtz, Schneider, alt 53 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Fieber.

Den 10. Dem Valentin Meguscher, Packer, sein Kind Anna, alt 1 Jahr, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 98, am Keuchhusten. — Johann Molinaro, Taglöhner, alt 24 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1, an der Ablagerung des Krankheitstoffes auf das Gehirn. — Blasius Pessir, Inwohner, alt 59 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Altersschwäche. — Der Frau Maria Verhonz, pens. k. k. St. Anw. Kanzellistenswitwe, ihr Kind Bazzilio, alt 4 Jahre, in der Krauskau Vorstadt Nr. 30, an Erstickung der Kräfte.

Den 11. Herr Georg Preßl, bürgl. Schneidermeister und Hausbes., alt 72 Jahre, in der Stadt Nr. 258, an der Lungensucht. — Johanna Jakobsfä, Inv. Witwe, alt 59 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Altersschwäche. — Anna Sadar, Schneidert, alt 40 Jahre, ist ins Zivilspital Nr. 1 siebend überbracht worden. — Dem Franz Wedina, Packer, sein Kind Karoline, alt 8 Monate, in der Stadt Nr. 198, an Friesen.

Den 12. Agnes Silvester, Tagl. Witwe, alt 72 Jahre, in der Graditscha-Vorstadt Nr. 37, am Nervenschlag.

Den 13. Andreas Osanić, Taglöhner, alt 30 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Zehrfieber.

3. 354. a (1)

Nr. 1815.

Lizitations-Kundmachung.

Mit hohem k. k. Handelsministerial-Erlasse vom 5. Juni 1858, 3. 8570, (hohe Landesregierung-Intimation vom 11. Juni 1. J., Zahl 10992) ist die Herstellung der durch Elementar-Ereignisse zerstörten Brücken und Stützmauern auf der Kanker Straße bewilligt worden.

Wezen Hintangabe der herzustellenden Straßenbauobjekte, und zwar:

a) des Holzoberbaues und des linkseitigen Brückenkopfes an der sogenannten Labor-Brücke, im D. 3. II/12—13, im adjustirten Betrage von 1380 fl. 42 kr.

b) des Holzoberbaues und des linkseitigen Brückenwiderlagers an der sogenannten Ternouz-Brücke, im D. 3. II/15—III/0, im adjustirten Betrage von 1971 fl. 56 kr.

c) einer Straßen-Stützmauer im D. 3. II/13—14, im adjustirten Betrage von 2536 fl. 58 kr.

wird eine öffentliche Minuendo-Lizitations-Verhandlung Samstag am 31. Juli 1. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr bei dem k. k. Bezirksamt Krainburg durch das dortige k. k. Baubezirksamt abgeführt werden. Zu dieser Lizitation werden Unternehmungslustige mit dem Besache einzuladen, daß die Aussicht vorerst nach den vorbenannten Straßenobjekten statfinden wird, so dann aber nach dem Ergebnisse der hiebei erzielten Mindestbote — alle 3 Objekte ausgetragen werden, wobei sich ausdrücklich vorbehalten wird, daß dem Bestbieter für alle 3 Objekte auch nur ein oder das andere Objekt bei der Ratifikation zur Ausführung überlassen werden kann, ohne an die gleichzeitige Ueberlassung der übrigen Objekte gebunden zu sein.

Sowohl bei der mündlichen Lizitation, wie in den allenfalls eingebrachten schriftlichen Offerten, ist das Anbot für jedes der oben angeführten Objekte nach Prozenten in Ziffern und Buchstaben auszudrücken, und erst am Schlusse der Prozentennachlaß für alle 3 Objekte zu bezeichnen, wenn solche insgesamt übernommen werden wollen.

Vor dem Beginne der mündlichen Verhandlung hat jeder Unternehmungslustige ein 5% Baratum für den Gegenstand, auf welchen er lizenziert will, und zwar:

a) für die zu rekonstruierende Laborbrücke im Betrage von 69 fl.

b) für die Ternouzbrücke im Betrage von 99 fl.

c) für die Stützmauer im Betrage von 127 fl.

oder für alle zusammen im Betrage von 295 fl. zu Handen der Lizitions-Kommission zu eilegen, welches Baratum im Erstehungsfalle beim Kontraktsabschluß bis auf 10% zu ergänzen sein wird.

Dieses Baratum kann entweder im barem Gedeck oder in Staatspapieren nach dem börsenmäßigen Kurse oder auch mittelst einer, von der hier ländigen k. k. Finanz-Prokuratur geprüften hypothekarischen Verschreibung eilegt werden.

3. 1135. (1)

Uebrigens sieht es den Unternehmungslustigen frei, sich durch einen Legal-Bevollmächtigten vertreten zu lassen, und allfällige schriftliche Offerte sind vor dem Beginne der mündlichen Lizitation, das ist längstens bis 9 Uhr Morgens, am festgesetzten Lizitationsstage (31. Juli 1858) gehörig versiegelt bei dem k. k. Bezirksamt Krainburg mit der Aufschrift:

„Anbot für die Herstellung der N. N. Brücke oder Stützmauer auf der Kanker Straße“ einzubringen, in welchen der Offerent, wenn er das Baratum nicht im Bare oder in Staatspapieren beilegt, sich über den Erlag desselben, bei einer öffentlichen Kasse mittelst des Depositencheines auszuweisen hat.

Die einlangenden schriftlichen Offerte werden in der Reihenfolge, wie sie überreicht werden, mit Post-Nr. versehen, und erst nach Abschluß der mündlichen Verhandlung von der Lizitions-Kommission nach der Nummer-Ordnung eröffnet werden.

Bei gleichen Angeboten wird der mündliche dem schriftlichen, bei gleich schriftlichen Angeboten aber demjenigen Offerente der Vorzug gegeben, welches zuerst eingelangt ist.

Die einschlägigen Pläne, die allgemeinen und speziellen Baubedingnisse, dann die Einheitspreis-Verzeichnisse &c. liegen bei dem k. k. Baubezirksamt Krainburg vor, und können in den gewöhnlichen Amtsstunden von Ledermann eingesehen werden.

Von der k. k. Landesbaudirektion für Krain. Laibach den 14. Juli 1858.

3. 1260. (2)

Nr. 3021.

Edikt.

Nachdem zu der in der Executionssache des Herrn Mathias Wolfsinger von Planina wider Georg Schantel von Weißku auf den 23. Juni 1. J. angeordneten ersten Realteilungstagabung kein Kaufwilliger erschien, wird zum zweiten Heilbietungstermine auf den 21. Juli 1. J. geschritten werden.

k. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 9. Juli 1858.

3. 837. (10)

Nr. 3021.

Bekanntmachung.

Die Niederrage des Knappouschaner Bleies befindet sich im Hause des Unterzeichneten, wo dasselbe stets vorrätig und sowohl in einzelnen Blöcken, als auch in Parthen zu den billigsten Preisen abgegeben wird.

Primus Hudovernig.

Italienischer Sprachunterricht
nach Ollendorff'scher Methode.
12 Lektionen 6 Gulden.
Alter-Markt Nr. 18, 3. Stock.



3. 1135. (1)

Werther Herr!

Mit Vergnügen erlaube ich mir, Ihnen öffentlich bekannt zu machen, daß uns Ihr nach ärztlicher Vorschrift aus Brust- und Lungenkräutern bereiterter Schneeberg's Kräuter-Allop, während meine ganze Familie an der Grippe, Krampfkrankheit und Heiserkeit darniederlag, die besten Dienste leistete, daher selben Allop jedem gegen benannte Krankheiten bestens empfehlen kann, und es nur wünschenswerth wäre, wenn benanntes gute Mittel mehr bekannt gemacht sein würde.

Achtungsvoll

Lemberg, 2. Dezember 1857.

Selber Schneeberg's Kräuter-Allop ist echt zu bekommen:

In Laibach: Joh. Kraschowitz.
„Neustadt: Dom. Rizzoli, Apotheker.
„Gmünd: Johann Marocutti.

In Wippach: Jos. L. Dollenz.

„Villach: Andreas Jerlach.

„Görz: G. B. Pontoni, Apotheker.

In Gurkfeld in Krain: Fried. Böhmches, Apotheker.

und bei allen jenen Herren Depositoren, welche durch andere Zeitungen bekannt gemacht werden.

Preis einer Flasche 1 fl. 12 kr. Die Emballage für 2 Flaschen wird mit 10 kr. berechnet.